

anzusehen, welcher so tief ist, daß nächstens der Leichenwagen stecken bleibt.

(Geschichtliches über den Backnanger Kirchthurm.) Die isolirte Lage des Backnanger Kirchthurms ohne Kirche fällt gewiß jedem Fremden auf, doch muß es umgekehrt zu einer Zeit anders gewesen seyn, ehe die Kirche 1693 von den Franzosen verbrannt wurde.

Als Curiosum berichtet nämlich eine alte Chronik, daß am Palmsonntag im Jahr 1517 ein heftiger Sturmwind den Kirchthurm zu Backnang und in Hall in dem untern Thal 11 große Linden umgerissen habe. Kirche und Kirchthurm haben daher nie lange bei einander gut gethan.

(Stuttgart.) Vor einigen Tagen ist der Schiffer Blumhardt von Cannstatt nach Amsterdam abgegangen, um die dort aus Carrara angelangten beiden kolossalen Pferdgruppen in Empfang zu nehmen und hieher zu verladen, welche von Hofer ausgeführt, für den Eingang der untern Anlagen bestimmt sind, wo in dem Rondell seit längerer Zeit an den Piedestalen dazu gearbeitet wird. Man hofft sie noch so zeitig den Rhein und den Neckar herauf bringen zu können, daß sie noch vor dem Schluß der Schifffahrt eintreffen, und sofort aufgestellt werden können. Sollte indeß wider Erwarten frühzeitiger, starker Frost eintreten, so müßten sie in Mannheim überwintern.

(N. L.) Der Werth des in diesem Jahre in Württemberg gewachsenen Weins wird von Sachverständigen auf 4-5 Millionen angeschlagen.

(N. L.) Der württembergischen Staatsbahn ist wieder ein kleines Malheur passirt, das zum Glück für keinen Passagier gefährliche Folgen hatte, — es hieß eben wieder, wie schon öfter, langsam voran, daß der österreichische zc.; doch zur Sache. Letzten Sonntag Abend, gerieth der dritte Wagen des 6-Uhr-Zugs von Bietigheim beim Einfahren in den Ludwigsburger Bahnhof aus dem Geleise und stieß dadurch an einen der eisernen Laternensäule an, welchen er zertrümmerte, was auch mit den Tritten desselben Wagens der Fall war.

(N. L.) Orgelbauer Walker in Ludwigsburg wird demnächst eine Orgel nach Hong-Kong in China liefern.

Unter dem Volke Israel herrscht große Freude. Dr. Weil in Stuttgart, ein Israelit, ist von dem König der Franzosen für eine Abhandlung über den Frieden zu Utrecht mit dem Orden der Ehrenlegion beschenkt worden.

Buchstabenräthsel.

1 2 3 4 5 sind in Stadt und Dorf zu finden. —
3 2 4 kann man an 1 2 3 4 5 sehen.

4 3 2 5 erworben, wird man die Kränze winden.
Mit 5 3 1 2 wirst lähn in Gefahr du gehen.
Sei brav, mein Kind, daß nicht 4 3 1 2 noth ist.
4 3 2 wird dir einst, wenn du gestorben bist.
4 2 3 5 vermag auch einen Jopf zu binden.
Doch kann man leider nicht stets acht bei uns es finden.

Auflösung des Anagramm's in Nr. 94:
Lazareth. Nazareth.

Backnang. Naturalienpreise vom 24. Nov. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	—	—	—
" Dinkel alter	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	7	48	7	26	6 36
" Roggen . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	—	5	45	5 36
1 Eimer Weiskorn . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—
" Erdbirnen . . .	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	28 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5	Loth	2	Quint.	—
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	8 fr.
" — geringeres . . .	—	—	—	—	7 —
" Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	8 —
" Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6 —
" — geringeres . . .	—	—	—	—	5 —
" Schweinefleisch unabgezogenes . . .	—	—	—	—	12 —
" — abgezogenes . . .	—	—	—	—	10 —

Heilbronn. Fruchtpreise vom 20. Novbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	17	6	16	44	16 12
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	16	6	31	5 30
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	18	15	17	43	16 30
" Korn . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	—	9	43	9 12
" Haber . . .	6	30	5	27	5 —

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von S. Westholz.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Bietigheim zc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^o. 96. **Dienstag den 30. November 1847.**

+ Prinz Friedrich von Dessau 1769. Das an Feldmarschallen so gesegnete Haus Dessau zählt auch den Prinz Dietrich unter seine Helden. Er diente Anfangs den Holländern als Obristleutnant (1716-22) und dann dem preussischen Hause, das sich immer so wohl bei seinen Anhalt'nern befunden hat. Er focht in den Haupttreffen bei Molwitz und Hohenfriedberg, wurde 1747 Feldmarschall und begab sich 1751 zur Ruhe.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang.

Wiederholter Haus-Verkauf.

Das im Exekutionsweg zum Verkauf ausgelegte Wohnhaus des Johann Georg Stark, Fuhrmann in der Aspacher Vorstadt, ist um 600 fl. angekauft und kommt solches am 28. Dezember 1847, Morgens 10 Uhr,

nochmals in Aussicht, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 18. November 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Spiegelberg.

Lehrmeister-Gesuch.

Für einen 15jährigen jungen Menschen, welchem von der Centralleitung zu Erlernung des Schneiderhandwerks 25 fl. ausgesetzt sind, sucht einen gut prädicirten Lehrmeister

das gemeinsch. Amt
Spiegelberg.

Oberfischbach, Schultheißerei Reichenberg.

Haus-Verkauf.

Das aus der Gantmasse des Zimmermanns



Christoph Wittner in Oberfischbach vorhandene Bohnhaus wird in Gemäßheit oberamtsgerichtlichen Erkenntnisses zum Verkauf ausgelegt.

Dasselbe ist zweistödig, 28' lang, 20' breit und wurde im Jahr 1840 neu erbaut. Es steht außerhalb Etters auf einem unentgeltlich abgegebenen Bauplatz an der Wegstraße von Ober- nach Unterfischbach.

Liebhaber hiezu können sich solches von Anwalt Kübler in Mittelfischbach täglich vorzeigen lassen, der Verkauf selbst aber findet am

20. Dezember d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathszimmer in Reichenberg Statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Reichenberg, den 20. Nov. 1847.

Schultheißenamt.
Molt.

Reichenberg.

Liegenschafts-Verkäufe.

1) Nach gemeinderäthlichem Beschlusse soll die Liegenschaft des Viehhändlers Jakob Baumetz von Dauernberg, welche in Nr. 75, 77 und 79 dieses Blattes früher schon zum Verkauf ausgelegt gewesen, aber aus Mangel eines Kaufliebhabers bis jetzt unverkauft geblieben ist, wiederholt zum Verkauf gebracht werden. Diese Liegenschaft besteht in einem



im Jahr 1840 neu erbauten Bohnhaus, einer halben Scheuer, 2 Brtl. 23,9 Rth. Garten, 11 Mrg. 19,4 Rth. Aker, 4 2/8 Mrg. 29,4 Rth. Wiesen und 1 7/8 Mrg. 44,5 Rth. Wald.

Liebhaber zu diesem Anwesen können sich vorläufig täglich dahier melden, die Verkaufsverhandlung aber findet am

Mittwoch den 22. Dezember d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf hiesigem Rathszimmer Statt.

Schultheißenamt.
Molt.

2) Zu der auf den 19. April d. J. zum Exekutionsverkauf ausgesetzt gewesenen und in allen öffentlichen Blättern, namentlich auch im Murrthalboten Nr. 44, 47 und 49 beschriebenen Liegenschaft des Tagelöhners Wilhelm Baumez von Dauernberg hat sich kein Kaufsliebhaber bis jetzt eingefunden. Dieses Anwesen, bestehend in der Hälfte an einem einköckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen, der Hälfte an einer zweibarnigen Scheuer, 1/2 Brtl. Garten, 5 Mrg. 2 Brtl. Aker und 2 Mrg. Wiesen, wird nun am

22. Dezember d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathszimmer in Reichenberg wiederholt zum Verkauf gebracht. Liebhaber hiezu können sich vorläufig von der Beschaffenheit des Guts überzeugen und ihre Anträge an das Schultheißenamt gelangen lassen.

Schultheißenamt.
Molt.

3) Da sich zu der in dem Murrthalboten Nr. 61 und 62 durch Georg Schmidtgall in Dauernberg zum Privatverkauf ausgetretenen Liegenschaft bis jetzt kein Kaufsliebhaber meldete, so wird dessen Anwesen, bestehend in Haus und Scheuer unter einem Dache, 3 Brtl. Garten, 3 Mrg. 3 Brtl. Aker, 5 Mrg. 3 Brtl. Wiesen und 5 Mrg. 2 Brtl. Wald auf der Markung Dauernberg, sowie 2 Mrg. 3 Brtl. Wald auf der Markung Siebersbach, mit Einwilligung des Georg Schmidtgall durch das Schultheißenamt verkauft. Etwaige Liebhaber hiezu haben sich am

22. Dezember d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathszimmer in Reichenberg einzufinden. Vorläufig aber ist Georg Schmidtgall bereit, das Gut jedem Kaufsliebhaber vorzuzeigen.

Da sich der größere Theil der Grundstücke vorstehender drei Güter sehr gelegen und eben verhält, auch die Preise der Güter zur Zeit in Dauernberg nicht hoch stehen, so bietet sich mit dem Verkauf dieser drei Anwesen nicht nur für minder Vermögliche gute Gelegenheit zu gutem Unterkommen dar, sondern es ließe sich aus sämtlichen drei Gütern ein schönes Bauerngut bilden, mit dessen Erwerb

auch ein Vermöglicher seine Rechnung finden würde, zumal da sich zu den Gebäuden bei Nr. 1 und 2 sogleich Liebhaber finden.

Schultheißenamt.
Molt.

Spiegelberg.

Guts-Verkauf.

Das hienach beschriebene Hofgut des verstorbenen Jakob Schick vom Gieshof wird



Donnerstag den 9. Dez.,
Vormittags,

auf dem hiesigen Rathshause im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber, fremde mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Das Gut besteht in:
einem Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach an der Straße von Badnang nach Löwenstein gelegen,
15 3/8 Mrg. 34,4 Rth. Garten, Wiesen und Aker beim Haus an einem Stück,
13 1/8 Mrg. Aker und Wiesen im Diendelthal,
14 Morgen 29,0 Rth. Wald daselbst,
3 3/8 Mrg. 25,6 Rth. Viehweide.

Der waisengerichtliche Anschlag beträgt im Ganzen 3421 fl., wobei bemerkt wird, daß es gegenwärtig Gelegenheit gibt, weitere Güter um billigen Preis zu kaufen.

Den 9. November 1847.

Schultheißenamt.
Hommel.

Heiningen. [Gefundenes.]

Den 10. d. M. wurde auf der Straße zwischen Stiftsgrundhof und Heiningen ein eiserner Radschuh gefunden. Der Eigentümer kann solchen gegen Bezahlung der Kosten innerhalb 30 Tagen bei Unterzeichnetem abholen; nach dieser Zeit wird solcher dem Finder zugestellt.

Schultheiß Spahr.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Ich empfehle einige Sorten rein-gehehellen Flachs, p. Pfund 30 und 34 kr., und feinen Femmelhanf p. Pfund 30 kr.

Ludwig Duns.

Badnang.

Fahrniß-Versteigerung.

Wegen Auswanderung nach Amerika beabsichtigt der Unterzeichnete am



Donnerstag den 2. Dezember, von Morgens 8 Uhr an, eine Fahrniß-Versteigerung durch alle Rubriken abzuhalten, wo-

bei namentlich zum Verkauf kommt:
Viele gute Betten und Bettgewand, Schreinwerk, Kupfer, Zinn und gemeiner Hausrath.
Gottfried Meißner,
im Hause des Rothgerbers Zeltwanger.

Badnang. [Dienst-Antrag.]

Ein mit guten Zeugnissen versehenen Knecht, der mit Pferden umgehen kann und sich auch häuslichen Geschäften unterzieht, findet in einem hiesigen Hause als Unterknecht eine Stelle. Bei wem, sagt
die Redaction.

Dypenweiler.

Schafe-Verkauf.

Bei der Herrschaft v. Sturmfeber werden
Mittwoch den 8. Dezember 1847,
Morgens 9 Uhr,
66 Stück verschiedene Schafe, je 5 Stück weise, im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber höflich eingeladen sind.

Den 24. November 1847.

Berwalter Schlichenmaier.

Marbach a/N.

Luch- und Wolle-Verkauf.

Andreas Stüber, Tuchmachers Wittwe, verkauft Mittwoch den 8. Dezember ihren Vorrath an Luch von ungefähr 1000 Ellen in verschiedenen Sorten, wie auch ungefähr 6-7 Centner Wolle, gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich. Der Anfang dieses Verkaufs ist Morgens 9 Uhr, wozu die Liebhaber höflich eingeladen sind.

Aus Auftrag der Sachwalter:
Jakob Friedrich Graf.

Hausen, Gem. Murrhardt.

Wirthschafts-Verpachtung.

Der Unterzeichnete hat sich wegen Einrichtung eines andern Etablissements entschlossen, seine Speisewirtschaft an der Poststraße von Murrhardt nach Gaidorf, die sich bisher einer bedeutenden Frequenz zu erfreuen hatte, in Pacht zu geben.



Das Gebäude liegt hart an der Straße, ist sehr geräumig und es können auf Verlangen des Päch-

ters auch mehrere Morgen Güter mit in den Pacht gegeben werden.

Die Liebhaber können täglich die zu verpachtenden Gegenstände beaugenscheinigen und einen Vertrag abschließen.

Den 25. November 1847.

Johann Georg Wahl, Schaffhalter,
Mühle- und Gutsbesitzer.

Dypenweiler.

Wirthschafts-, Mezgerei- und Güterverkauf.

Wegen Familienverhältnissen beabsichtigt der Unterzeichnete sein zweistöckiges, an der Staatsstraße nach Hall und Gaidorf gelegenes Bohnhaus mit Mezgerei und Speisewirtschaftsgerechtigkeit, sowie 14 Morgen Aker, Wiesen und Baumgut aus freier Hand zu verkaufen und ladet die Liebhaber zur Besichtigung und zum Abschluße eines Kaufs zu sich höflichst ein.

Jakob Kübler, Speisewirth.

Heiningen. [Geld.] Wegen gesetzliche Sicherheit sind aus der Pfizenmaier'schen Pflanze 150 fl. auszuleihen bei



Pfleger Jakob Klein.

(Armen Sache.) Da alle öffentlichen Blätter in Beziehung auf die immer mehr zunehmende Armuth darin sich vereinigen, daß das bloße Verabreichen von Gaben nur augenblickliche, nicht aber gründliche Abhilfe verschaffe, und deshalb verschiedene Mittel vorschlagen, z. B. Beschäftigung, Leihcaffen, moralisches Einwirken auf die Armen u. s. w., so möchte Einsender dieß in letzterer Hinsicht die Bildung eines Vereins in Anregung bringen. Wenn sich ehrbare Männer, von christlicher Liebe zu ihrem armen Bruder durchdrungen, sich vereinigen — nicht bloß auf dem Papier, sondern in der That — und in zu bestimmenden Bezirken arme und nothleidende Familien aufsuchen, sich um ihr Anliegen und die von denselben vorzuschlagenden Hilfswegen erkundigten, sie darauf aufmerksam machen, in wie weit sie selbst eigene Schuld ihrer Verarmung tragen und ihnen hauptsächlich fleißiges und ehrerbietiges Lesen der heiligen Schrift und Kirchenbesuch anempfehlen, wenn dann die Mitglieder zu gegenseitiger Austausch ihrer gemachten Erfahrungen alle Monate zusammenkämen und sich zu geeigneten Maßregeln vereinigen, so würde gewiß an der Wurzel des Uebels Vieles gebessert, der Trinker, der Arbeitsscheue zurecht gewiesen, in dieser Familie statt Murren und Unzufriedenheit Friede und christliche Ergebenheit, in jener statt Vergeudung des Verdienstes sorgfältiges Zurathhalten auch des geringen Verdienstes zum nothdürftigen Auskommen

sich merklich machen. In vielen bitteren und mißliebigen Erfahrungen, welche die Aufgabe erschweren, wird es freilich nicht fehlen; aber ein sichtbareres Segen, der im Worte Gottes liegt, würde unaussprechlich nachfolgen.

Zu vorläufiger weiterer Besprechung dieses Gegenstandes, den er seinen Mitbürgern der hiesigen Stadt zu empfehlen sich erlaubt, erbietet sich

Stiftungspfleger Nebelmesser.

Wacknang, den 29. Nov. 1847.

Der Bedrängte.

(Eine Episode aus dem Leben eines Bürgers, von
F. Schrader.)

Es war im Jahre 1816. Der vorhergegangene langjährige Franzosenkrieg hatte auf die deutschen Staaten einen sehr verderblichen Einfluß ausgeübt. Das öffentliche Finanzwesen war zerrüttet und die bürgerlichen Gewerbe größtentheils in's Stocken gerathen, oft auch in Orten, welche von Plünderung und starken Durchmärschen viel zu leiden gehabt hatten, ganz ruiniert. Dies war namentlich der Fall mit der Schriftgießerei des braven und fleißigen Wallheim in W. Nur mit wehmuthsvollem Herzen konnte er einen Blick werfen auf die sonst so schön geordneten Räume seiner Werkstatt, die Millionen von blankgeglänzten Buchstaben barg. Jetzt sah es darin aus wie in Sodom und Gomorrah; die mühevoll gearbeiteten Lettern lagen zum Theil zerstreut am Boden umher, zum Theil waren sie von den Soldaten geraubt und zu Kugeln verbraucht worden. Der Schmelzofen war zerschlagen und Thüren, Tafeln und Bänke hatten zur Unterhaltung der Lagerfeuer dienen müssen. Nur mit großer Mühe hatte er Stempel und Matrizen retten können. Aber was halfen sie ihm? Schon seit mehreren Jahren hatte er von keinem seiner Geschäftsfreunde einen Auftrag mehr erhalten. Der sonst angesehen Mann, welcher sich durch seinen rastlosen Fleiß zu einer gewissen Stufe von Wohlhabenheit emporgeschwungen hatte, war jetzt völlig ruiniert, mit Schulden belastet, und sah sich in Folge dessen von allen seinen Freunden verlassen. Zwar war seit einem Jahre schon der Friede mit Frankreich abgeschlossen worden; Napoleons Rückkehr von der Insel Elba aber hatte die Gemüther mit neuer Unruhe erfüllt; denn das Volk glaubte in ihm ein übermächtiges Wesen zu erblicken, das, wenn es auch durch die Uebermacht der Feinde befeigt worden sey, stets von neuem wiederkehren und die Welt mit Krieg erfüllen würde. Deshalb lebte Jedermann in Furcht und Bangigkeit; man zögerte, das Zertrüerte wieder aufzurichten; nur die nothdürftigsten Gewerbe hatten angefangen, sich langsam wieder in Thätigkeit zu setzen.

Die Spuren wilder Zerstörung, die in der Dsizin des Schriftgießers Wallheim so deutlich sichtbar waren, zeigten sich auch in seiner Wohnung. Da war kein Stuhl, kein Tisch, kein Schrank, der nicht von der Wuth der rohen Soldateska zu leiden gehabt hatte. Manche Geräthschaften hatte man schon halb verlohrt und nicht ohne Lebensgefahr den Flammen der Vivouakfeuer wieder entrisen, um nur nicht von dem Nothwendigsten entblößt zu seyn.

In dieser unbehaglichen, armseligen Wohnung saß an einem späten Augustabende Meister Wallheim auf einem niedern Schemel und hatte verdrießlich den Kopf in die Hand gestützt; ihm gegenüber saß die Gattin, von drei dürftig gekleideten Kindern umklammert, von denen immer eins lauter als das andere über Hunger klagte und nach Brod schrie. Die Stubenthür war nur mit einem Bindfaden von innen zugehängelt; denn das Schloß an derselben war defekt und versagte seine Dienste.

„So bitte doch den Gevatter Frischbier noch um eine Sendung Brod, Albert,“ sprach die Gattin des Schriftgießers, „wir können doch die Kinder nicht zum zweiten Mal hungrig zu Bett gehen lassen. Wir sind ja nicht Menschen, die ihn betrügen wollen, und die ihr Unglück durch Lüderlichkeit oder Nachlässigkeit verschuldet haben. Er müßte doch ein Herz von Stein haben, wenn er sich nicht schon der Kinder wegen erbarmen wollte.“

„Ich hab's gethan; ich habe ihn inständig in einem Briefe gebeten, noch eine Zeitlang mir das Brod zu liefern, aber ich zweifle sehr, daß er mir meine Bitte erfüllen oder mir auch nur Antwort ertheilen wird. Weißt Du, was jetzt schon die Rechnung beträgt? Volle sechshundert Thaler, und da verdankt' ich's ihm wahrlich nicht, auf's Ungewisse hin mit seiner Brodlieferung fortzufahren. Verhältnismäßige Summen hat der Kaufmann, der Fleischer, der Schuhmacher und der Schneider zu fordern, und Keiner will mehr Etwas borgen. Bemüht Euch, sagen sie, ein anderes Geschäft zu ergreifen, da das Eure nicht mehr geht. Es sey ja thöricht, auch Andere noch an den Bettelstab zu bringen. Diese Worte waren Dolchstiche für mich, aber was sollte ich darauf erwidern?“

„Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß unsere besten Freunde so hartherzig seyn könnten, da wir ihnen in besseren Tagen so oft Gutes gethan und ihren Kindern manche Freude gemacht haben. Am wenigsten aber hätte ich das von dem Meister Frischbier und seiner Frau erwartet. Weißt Du noch, wie bei dem sie betroffenen Brandunglück wir so freundlich gegen sie waren, die ganze Familie in unser Haus aufnahmen und sie bis nach wiederhergestelltem Bau gastlich bewirtheten? Wahrlich, ich hätte nicht gedacht, daß man eine genossene Wohlthat so schnell vergessen könnte. Doch horch, es kommt Jemand. Vielleicht hat sich Meister Frischbier doch

wohl noch ein Mal bewegen lassen!“ sprach die Gattin.

„Hoffe nicht mit solcher Zuversicht darauf,“ versetzte Wallheim. „Irre ich nicht, so ist es Meister Schwarz, der Schlosser, den ich ersucht habe, das Schloß an unserer Stubenthür zu repariren.“

In diesem Augenblick klopfte Jemand. Wallheim begab sich nach der Thür, hakte den Faden, der sie geschlossen hielt, ab und es trat ein junger Mensch herein. Er brachte einen Gruß von seinem Meister, dem Schlosser Schwarz, und er würde ihm gern zu Diensten stehen und das Schloß repariren, wenn er versichert seyn könnte, sogleich baare Zahlung zu erhalten. Die Zeiten wären jetzt zu schlecht, um kreditiren zu können.

„Auch das noch!“ rief Wallheim mit schmerzlichem Tone. „Grüß Deinen Meister und sag' ihm, ich liebe mich für seine Gefälligkeit schön bedanken.“ Der junge Mensch entfernte sich. Wallheim aber hatte Mühe, sich ausrecht zu erhalten, so sehr hatte ihn diese Nachricht erschüttert.

„Nein, länger halt' ich's nun nicht mehr aus!“ rief er mit von Schmerz erstickter Stimme. „Morgen früh verlass' ich diesen Ort und Alles, was ich noch besitze, und wandere auf gut Glück in die Welt hinaus. Du Johanna, wirst wohl Freundesherzen finden, die sich Deiner und der Kinder annehmen. Wittwen und Waisen hat der Himmel noch niemals verlassen, und so wird er sich auch über Euch erbarmen. Du siehst, es geht nicht mehr, ich muß den entsetzlichen Schritt thun, wenn ich in der Heilmath nicht den Bettelstab aushocken, von Thür zu Thür wandern und mir die Gassenbuben nachrufen lassen soll: „Seht das ist Meister Wallheim, der früher so stattlich einherging, ein großes Haus machte, und jetzt sich mit dem Bettelstab schleppt.“ Muthige mir Alles zu, nur diese Schande nicht.“

„Seh doch vernünftig, Albert,“ bat die Gattin. „Wer wird gleich verzagen und das Aeußerste fürchten, wenn der Himmel eine Prüfung schickt. Haben wir doch gesunde Glieder; Deine Geschicklichkeit ist weit und breit anerkannt. Ruhe und Friede ist im Lande wieder hergestellt. Wir haben Schicksale und Gefahren muthvoll überstanden, und jetzt, wo alle Drangsale vorüber sind, sollten wir uns dem Kleinmuth hingeben und verzweifelte Schritte thun! Niemals laß Dich von einem so unheilvollen Gedanken beherrschen. Gott läßt wohl sinken, sagt man, aber nicht ertrinken. Darum, nur frischen Muth gefaßt. Heute können wir noch einmal hungrig zu Pette gehen, morgen schon können wir bessere Tage sehen. Sieh, der Schlaf hat schon den Hunger der Kinder überwältigt.“

— Die Frau schwieg und bemühte sich, die Kinder zu entkleiden und sie zur Ruhe zu bringen. In Wallheim's Kopfe tobte es aber fort und fort, und er gieng ernstlich mit dem Gedanken um, seine

Familie zu verlassen und bei Nacht und Nebel zu entweichen. Er gieng in seine Werkstatt, suchte dort eine Anzahl Matrizen zusammen, verbarg sie in seinen Taschen und gieng, um sie als altes Kupfer zu verkaufen, und sich wenigstens einen Zehrpennig zu verschaffen. Er stahl sich, ohne von seiner Frau bemerkt zu werden, leise zum Hause hinaus und begab sich zu einem Kupferschmied, der ein Busenfreund seines Vaters gewesen war.

Meister Glos, so hieß der Kupferschmied, war ein 70jähriger Greis mit eisgrauem Bart und Haar, der in der Schule des Lebens mancherlei Erfahrungen gemacht hatte. Seit längerer Zeit schon hatte er sich in Ruhe gesetzt und sein Geschäft seinem Schwiegersohn übergeben, ohne aber der Leitung desselben ganz zu entsagen. Nichts durfte geschehen, ohne ihn um Rath gefragt zu haben. Allgemein hielt man ihn für einen einsichtsvollen, wohlhabenden Mann. Zu ihm gieng Wallheim; der Greis befand sich allein, saß in einem gepolsterten Sorgenstuhle am Fenster und schmauchte, von abendlicher Dämmerung umschattet, sein Pfeifchen. Wallheim betrat klopfenden Herzens das Zimmer des Greises, grüßte ihn wehmüthig und reichte ihm nach deutscher Sitte die Hand, indem er auf das Befragen des Greises, wer er sey, schüchtern seinen Namen nannte.

„Ei, seyd mir willkommen, Sohn meines Freundes“, sprach traulich der alte Kupferschmied. „Was führt denn Euch noch so spät zu mir?“

„Sorgen und Kümernisse, Meister Glos,“ versetzte Wallheim kleinmüthig. „Ich bin ein ruinirter Mann, und es bleibt mir nichts übrig, als mein Weib, meine Kinder und meinen Heimathsort bei Nacht und Nebel zu verlassen. Darum komm' ich, Euch zu bitten, diese Matrizen zum alten Kupferpreise anzunehmen, dessen Ertrag ich zur Hälfte als Zehrpennig, zur Hälfte als Nothpennig für meine Familie bestimmt habe.“

„Sehd Ihr noch bei Verstande, Wallheim?“ fragte der Greis, „fast muß ich's bezweifeln, sonst würdet Ihr keine so unsinnige Rede führen, noch weniger einen so lächerlichen Entschluß gefaßt haben. Nicht Ihr allein sehd es, den die Drangsale des Krieges an den Abgrund des Verderbens gebracht haben; viele Andere haben dasselbe Schicksal gehabt, und wollten sie eben so denken und handeln wie Ihr, was in aller Welt sollte da aus dem Staatsleben werden? Nein, das ist nicht der rechte Weg. Der Mensch muß standhaft seyn, er muß ausharren und den Spruch sich fest im Herzen bewahren: „Es gehe, wie es gehe, der Vater in der Höhe, weiß doch in allen Sachen Rath!“ — Du lieber Gott, hätt' ich allemal fortlaufen wollen, wenn mir es trübe gegangen, so würde ich ein gleiches Schicksal wie der ewige Jude gehabt haben. Nein, nein, Wallheim, in allen Lagen und Verhältnissen des Lebens müssen wir ausharren; das gebietet uns

die Pflicht. Und Ihr, ein so redlicher, braver Bürger, ein so treuer, fleißiger Familienvater, Ihr wolltet eine Ausnahme davon machen, Euch von der Noth des Augenblicks überwältigen und von einem Gedanken fortreißen lassen, der die Vernichtung Eurer ganzen Existenz zur Folge haben würde! Nimmermehr werd' ich dazu meine Hand bieten. Habt Ihr schon Alles versucht!

„Alles,“ antwortete Wallheim. Ich habe Land und Leute ausgeborgt; Niemand kreditirt mir mehr, meine Kinder schreien nach Brod und ich bin nicht im Stande, welches zu schaffen. Alle meine Freunde haben sich von mir zurückgezogen, sie verachten mich, setzen mich zurück, und Das ist es, was mich unglücklich macht.“

„Die Menschen sind gar wunderliche Geschöpfe,“ sprach der Greis. „Heute vergöttern sie Den, welchen sie morgen mit Füßen treten. Ihr habt solche Erfahrungen noch nicht gemacht, darum fällt es Euch so auf. Aber, glaubt mir, das ist seit Anbeginn der Welt so gewesen, und wird wohl auch bleiben, so lange die Welt besteht. Dieß darf aber einen Mann, wie Ihr seyd, nicht irre machen; am wenigsten darf man deshalb das Vertrauen auf Gott und die Menschheit ganz verlieren. Es findet sich doch wohl noch Einer, welcher davon eine Ausnahme macht, und das will ich Euch durch die That beweisen.“ Mit diesen Worten bewegte sich der Greis langsam nach der ihm gegenüber liegenden Wand, öffnete dort ein Schränkchen, langte Etwas heraus, und kehrte wieder zu seinem Sitze zurück.

„Hier,“ sprach er, „Meister Wallheim, habt Ihr eine Rolle mit 200 Thalern, sie wird hinreichen, Euch vorläufig vor dem drückendsten Mangel zu schützen. Gebt Euren unglückseligen Gedanken auf und nehmt Eure Matrizen wieder mit, durch sie könnt Ihr Euch vielleicht morgen schon Euer Brod erwerben. Zwar seit Ihr tief verschuldet. Euer Geschäft aber ist eines der einträglichsten, die ich kenne, und nach so einer jahrelangen Stocung des Buchhandels ist anzunehmen, daß es nunmehr um so flotter gehen wird. Denn das Bedürfnis nach Lektüre ist noch niemals größer gewesen, als jetzt, wo die Gemüther einer Beruhigung bedürfen. Verbessert sich Eure Verhältnisse und Ihr könnt mir das Geld wieder geben, so bin ich überzeugt, daß Ihr es thut; geh's nicht, nun dann betrachtet's als ein Geschenk, von dem Niemand weiter etwas zu wissen braucht, als wir Beide. Verstehet Ihr mich? Nun geht, beruhigt und sättigt Eure Familie, und werdet niemals wieder wankend im Vertrauen zu Gott und guten Menschen.“

Wallheim war tief ergriffen von der edlen Handlung des Greises. Im innigsten Gefühle preßte er seine Hand an seine Lippen und ging eilig davon, indem er noch unterwegs die Rolle öffnete und Brod kaufte. Er war kaum im Stande, bei seiner Rück-

kehr dem geängstigten Weibe mit Ruhe entgegen zu treten. Klirrend schüttelte er die blanke Münze auf den Tisch und rief: „Gerettet! gerettet!“ Das Staunen und die Freude der Frau läßt kaum sich begreifen.

Zum ersten Mal seit langer Zeit konnte man sich mit weniger Sorge überhäuft zur Ruhe begeben. Als ob mit dem empfangenen Gelde neuer Segen in die bedrängte Familie eingekehrt sey, kam am nächsten Morgen seit langen Jahren wieder der erste Brief, welcher eine Bestellung enthielt. Ihm folgte ein zweiter, und so ging es fort. In der Dffizin des Meister Wallheim rührten und regten sich wieder fleißige Hände, und ein Jahr später hatte er alle seine Verbindlichkeiten erfüllt und war wieder eben so geachtet und angesehen, wie vorher. Gegen den Kupferschmied Glos, den edlen Freund in der Noth, bewahrte Wallheim eine tiefe Dankbarkeit, und später war er vielleicht der Einzige, welcher an seinem Grabe eine Thräne ungeheuchelten Schmerzes weinte.

Mannichfaltigkeiten.

(Zürich, 24. Nov., Abends 8 Uhr.) Nach soeben eingegangenen Berichten haben die eidgenössischen Truppen Besitz von der Stadt Luzern genommen. Vormittags 9 1/2 Uhr seyen die ersten Truppen eingezogen. — Gestern Nacht soll in der Stadt Luzern noch eine kleine Revolution stattgefunden haben, in Folge welcher die Regierung abgetreten sey. Siegwart und Konsorten, die Helden des Sonderbundes, haben, wie vorauszusehen war, als Verräther das Weite gesucht.

Unter vielen schönen Zügen des Schweizer Patriotismus erwähnen wir folgende Vorfälle: Bei einem der Kämpfe am Rothenberg lag ein Offizier, am Schenkel stark verwundet, auf dem Schlachtfelde. Unter dichtem Kugelregen hob ihn ein Soldat des gleichen Bataillons (Brunner), Gassenbesetzer Meier aus Enge, auf und rettete ihn. Während er mit dem Verwundeten beschäftigt war, giengen dem Meier 2 Schüsse durch den Ischaf, eine Kugel zerriess ihm den Tragriemen des Habersacks und eine vierte Kugel traf die Säbelskuppel. Dennoch rettete er seinen Offizier. Ehre diesem Tapfern! — Bei einer Berner-Auszügerjägerkompagnie erkannte der Offizier beim Appell einen Mann mit grauen Haaren; darüber gefragt, wie er hierher komme, erwiederte dieser: „Mein Sohn ist krank und kann sich nicht stellen, deshalb soll aber die Lücke ausgefüllt werden; ich habe seine Kleider angezogen und stehe für meinen Sohn ein.“ — Bei dem Treffen von Lunern hat sich der 21jährige Zürcher Scharfschütze Spörri besonders ausgezeichnet. Er erlegte, hinter einer Eiche verschanzt, Schuß für Schuß ein Dpfer. Als dieser gefährliche Geg-

ner von den Sonderbündlern allgemein beobachtet wurde, richteten dieselben ihr größtes Feuer der Eiche zu, die voll mit Kugeln besetzt wurde. Unentwegt schoß Spörri mitten in diesem Kugelregen und erreichte mit jedem Schuß sein ausgewähltes Dpfer, bis auch er durch einen Schuß durch beide Kniee zu Boden sank und in diesem Zustande noch schließen wollte. Man zweifelte Anfangs an seinem Leben, doch gehen nun vom Divisionsarzt Ziegler die erfreulichsten Berichte ein, daß am Aufkommen Spörri's schwerlich mehr zu zweifeln sey.

— Die Königin Isabella hat die Ständeversammlung ihres Reiches mit einer Thronrede eröffnet, welche sie mit männlicher Fassung hielt. Die Eröffnung gieng mit vielem Glanz vor sich, zumal die Königin zum ersten Mal wieder an der Seite ihres königlichen Gemahls erschien, der aber ein sehr verdrießliches Gesicht machte. Es ist eine Ausöhnung bis auf Weiteres zu Stande gekommen und unter den Familiengliedern des königlichen Hauses herrscht angeblich die schönste Harmonie. Um das häusliche Glück vollkommen zu machen, besteht die Erbkönigin Christine darauf, daß auch die Herzogin von Montpensier mit ihrem Gemahl nach Madrid komme. Es ist bereits ein Abgesandter nach Paris geeilt, um die dringende Einladung zu überbringen. Man zweifelt aber, daß der König der Franzosen diesen Schritt gut heißen werde.

— Die Cholera ist bis an die russisch-preussische Grenze vorgerückt und hat in einigen Grenzorten Quartier genommen. Die großen Keise-strapazen sollen sie zum Glück sehr mitgenommen haben, so daß sie nicht so heftig auftritt. Man rechnet darauf, daß der eintretende Frost ihr das Lebenslicht vollends ausblase. — In Warschau ist eine ungewöhnlich große Sterblichkeit ausgebrochen, doch ist die Cholera noch nicht daselbst eingebrungen.

— Vor dem Assisenrichte in Dauai stand dieser Tage ein sechzehnjähriges Mädchen, Hortense La-houffe, unter der Anklage, Vater, Mutter und Schwester vergiftet zu haben. Sie war ihres Verbrechens geständig. Den dreifachen Mord hat sie lediglich in der Absicht begangen, um sich einer lästigen Aufsicht zu entziehen, die sie in dem Verkehre mit ihrem Liebhaber beengte. Sie wurde zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil sie zur Zeit, als sie das Verbrechen begieng, noch nicht 16 Jahre alt war. Ohne dieses würde ein Todesurtheil erfolgt seyn.

— Letzten Montag zwischen 11 und 12 Uhr Mittags verlas der öffentliche Ausrufer der französischen Seestadt Cherburg bei Trommelschall (in Frankreich haben die öffentlichen Ausrufer Trommeln) in allen Straßen und auf dem Marktplatz folgende seltsame Verkündigung, welche hier wörtlich folgt:

„Zur Nachricht an junge Mädchen. Vier junge militärfreie Zimmerleute, welche von Havre angelangt und im Kriegshafen beschäftigt sind (folgen die Vor- und Zunamen und die Angabe des Alters) sind es überdrüssig, allein zu wohnen und wünschen sich zu verheirathen. Wer sie sehen will, wende sich an Herrn Soin, Gastwirth in der Straße du Chantier.“ — „Uebrigens ist hier ein Muster,“ setzte der öffentliche Ausrufer hinzu, indem er auf zwei junge Leute deutete, welche ihn begleiteten.

— Die Dorfzeitung schreibt: Es ist sehr erfreulich, daß Württemberg abermals die erste Anregung zu einer guten Sache gegeben hat, der wir einen guten Fortgang wünschen: Es hat auf Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen Civil-gesetzbuches angetragen und deshalb den Kanzler Wächter nach Dresden entsendet. Für jetzt soll der Plan zwar auf große Schwierigkeiten gestoßen seyn, doch hofft man, sie wegzuräumen.

— In den Fabrikorten der Oberlausiz ist die Noth größer als im vorigen Jahr. Die Spinnereien und der Handel mit baumwollenen und leinenen Waaren liegen ganz darnieder. Die Kartoffelernte ist mißrathen, so daß es den armen Leuten an dem Nothwendigsten zur Nahrung fehlt. Hunderte von Fabrikarbeitern drängten sich in die Läden der Kaufleute, um sich Häringslauge auszubitten, die sie mit Mehl vermischen und zur Speise bereiten.

— Die Engländer gehen einem bösen Winter entgegen, wenn das Parlament nicht Rath schafft, der Geldklemme Einhalt zu thun und den 150,000 Eisenbahnarbeitern, die brodlos geworden sind, die hungrigen Mägen zu füllen. Mit den Fabrikarbeitern soll's nicht viel besser stehen.

(Von den Bürgschaften.) Das Sprichwort sagt: „Das Leihen schneidet die Freundschaft ab,“ und es ist etwas daran. Geliehen ist bald, aber heimgeben ist schwer. Wenn Du Deinem Nachbar ein Stück Geld in Freundschaft geliehen hast, so entsteht oft Feindschaft zwischen Euch, wenn Du es wieder haben willst. Aber es ist Bürger- und Christenpflicht, seinen Nebenmenschen nicht in der Noth stecken zu lassen, und wer dem Andern leihen kann, thue es immerhin, er hat es ja, sonst könnte er es nicht geben. Wer sich dagegen für den Andern verbürgt, hat es oft selber nicht, und wenn der Andere nicht mehr zahlen kann, so kommt der Gläubiger und fordert das Geld von dem Bürgen. Da entsteht denn oft liebe Noth, und Mancher hat schon Haus und Hof verlassen und mit Weib und Kind Hunger und Mangel leiden müssen, weil er unvorsichtig und in den Tag hinein für Andere Bürgschaft geleistet hat. Die Feder ist leicht, mit der Du Deinen Namen auf dem Bürgscheine unterschreibst, aber diese Handschrift und das Papier, auf dem sie steht, kann für Dich und für die Deinigen centnerschwer werden. Es ist schon gar oft vorge-

kommen, daß einer um einen Schoppen Wein seinen Namen zu einer Bürgschaft hergegeben hat, und daß er nachher sein Leben lang Wasser trinken mußte, weil die Gläubiger gegen ihn aufgestanden sind und von ihm gefordert haben, was der rechte Schuldner ihnen nicht bezahlen konnte. Besonders der Landmann ist oft recht unvorsichtig mit den Bürgschaften. Die Ortsvorsteher sollten es sich daher zur Pflicht machen, ihre Gemeindeglieder von voreiligen Bürgschaften abzuhalten, und sie sollten ihnen dringend vorstellen, daß sie sich durch solche unüberlegte Handlungen an Weib und Kindern versündigen und sich mit diesen an den Bettelstab bringen können. Seyd ohne Falsch, wie die Tauben, aber sey doch auch klug, wie die Schlangen!

G e h e i m n i s s e s.

— Am 24. wurde zu Ulm in öffentlicher Schlussverhandlung der ledige Wagnergeselle Chr. Manz von Ebnabeuren, D.-A. Münsingen, wegen Tödtung des beurlaubten Reiterobermanns Wöhler von Ulm zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Verurtheilte war in einem Anfälle von Eifersucht über Wöhler mit einem Stocke hergefallen, worauf ein Kaufen entstand, bei welchem Manz das Messer zog und seinen Gegner so gefährlich verwundete, daß er schon am andern Tage starb. (N. T.)

— Aus dem Schutthausen des abgebrannten Sailer'schen Hauses in Ulm hat man vor einigen Tagen einen lebenden Hahn und eine Henne hervorgezogen. (U. Sch.)

— In Rappach, D.-A. Weinsberg sind die Menschenblättern ausgebrochen.

— Unter dem 23. Nov. wurde der zweite evang. Schuldienst zu Baihingen (Def. Stuttgart) dem Schulmeister Weitbrecht zu Weiler übertragen.

Auflösung des Buchstabenrathsels in Nr. 95:
T h u r m.

B a c k n a n g. [L o d u n g.]

Der Dienstknecht Jakob Schoch von Buchhof, Oberamts Hall, ist in einer gegen ihn anhängigen Untersuchungssache zu vernehmen, sein Aufenthaltsort ist jedoch unbekannt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich ungesäumt hier zu stellen, widrigenfalls er mit Steckbriefen verfolgt werden würde.

Den 27. November 1847.

K. Oberamtsgericht.
Fecht, A.-B.

B a c k n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertbold.

W i n n e n d e n. Naturalienpreise vom 25. Nov. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	12	—	—	—	—
" Roggen . . .	16	—	14	56	14	—
" Dinkel . . .	8	12	7	39	6	40
" Gerste . . .	10	8	9	36	—	—
" Haber . . .	6	12	5	20	5	6
1 Simri Weizen . . .	2	18	2	15	—	—
" Einforn . . .	—	52	—	50	—	48
" Gemischtes . . .	1	48	1	40	1	30
" Erbsen . . .	2	8	2	—	1	48
" Linsen . . .	2	8	2	—	—	—
" Wicken . . .	—	52	—	48	—	—
" Welschforn . . .	1	28	1	20	1	12
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	54	1	45

8 Pfund gutes Kernbrod . . .	30	fr.
Gewicht eines Kreuzerweckes . . .	5	Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .	8	fr.
" Kalbfleisch . . .	9	—
" Schweinefleisch . . .	12	—

H a l l. Naturalienpreise vom 27. Novbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	12	17	39	16	—
" Roggen . . .	12	24	11	19	10	40
" Gemischt . . .	15	28	12	35	11	44
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	—	9	44	9	36
" Haber . . .	5	36	—	—	—	—
" Erbsen . . .	16	48	16	40	16	32
" Linsen . . .	17	36	16	24	14	40

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	14	fr.
Ein Kreuzerweck . . .	5	Loth 2 Quint.

H e i l b r o n n. Fruchtpreise vom 27. Novbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	12	18	29	17	—
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	20	6	54	6	—
" Gem. Frucht . . .	11	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	17	40	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	48	9	22	9	—
" Haber . . .	6	—	5	20	4	48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Baihingen, Weiskirchen u. s. w.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 97.

Freitag den 3. Dezember

1847.

Schlacht bei Lund 1676. König Christian V. von Dänemark hatte als Bundesgenosse von Brandenburg einen Einfall in Schweden gemacht und mehrere Plätze weggenommen. Jetzt zog Karl II. gegen ihn zu Felde, und die zwei nordischen Könige lieferten einander bei der schonischen Stadt Lund ein Treffen, welches 5000 Schweden und 4000 Dänen das Leben kostete. Die Folgen dieser für Schweden glücklichen Schlacht waren die Wiedereroberung von Helsingburg, Christianopol und Karlshaven.

Ä m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n.

Backnang. Die Pränumerationsgebühr für das Regierungsblatt sammt Rechtskenntnissen und den Murrthalboten pro 1848 ist bis Samstag den 11. Dezember d. J. an das Amtsverwaltungs-Actuarat dahier in dem bisherigen Betrag einzusenden, was die Ortsvorsteher den Gemeinde- und Stiftungsrechnern aufzugeben haben.

Den 2. Dezember 1847.

Königl. Oberamt.
In Abwesenheit des Oberamtmanns,
der gesetzliche Stellvertreter:
Oberamtsactuar Friz.

Backnang.

Abgabe edler Rebsorten im Frühjahr 1848 betreffend.

Diejenigen Weinbergbesitzer, welche von der Gesellschaft für die Weinverbesserung in Württemberg im nächsten Frühjahr edle Reben zu erhalten wünschen, werden eingeladen, sich binnen drei Wochen bei dem Oberamt zu melden.

Den 29. November 1847.

Oberamtmann Daniel.

widrigenfalls er mit Steckbriefen verfolgt werden würde.

Den 27. November 1847.

K. Oberamtsgericht.
Fecht, A.-B.

Backnang.

Presse- u. Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Lithographen Angerhauer von Spiegelberg werden am Mittwoch den 8. Dezember 1847,

Vormittags 11 Uhr,

eine Presse und etwa zwanzig Steine zum Lithographiren auf dem hiesigen Rathhaus im Aufsteich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 19. November 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Backnang. [Lodung.]

Der Dienstknecht Jakob Schoch von Buchhof, Oberamts Hall, ist in einer gegen ihn anhängigen Untersuchungssache zu vernehmen, sein Aufenthaltsort ist jedoch unbekannt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich ungesäumt hier zu stellen,